



Familie & Erziehung

**Zentrum für Erziehungs- und
Familienberatung (ZEF)**

Jacobsonstraße 34
38723 Seesen
Telefon 053 81 / 10 63
Telefax 053 81 / 10 65
zef@awo-bs.de
www.awo-bs.de

Kooperation zwischen Kindertages- stätten und Erziehungsberatungsstelle

Carsten Bromann
(Jahresbericht 2009)

Diskussion über Familienzentren

Kindertagesstätten haben nicht zuletzt seit der Ausformulierung ihres Auftrages im Niedersächsischen Orientierungs- und Bildungsplan neben den Betreuungsaufgaben ebenfalls einen Bildungsauftrag und im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern auch einen Erziehungsauftrag wahrzunehmen. In manchen oftmals schwierigen Fällen kann dieser Erziehungsauftrag begleitend unterstützt werden durch eine Erziehungsberatung.

In den Diskussionen um die Entwicklung von Kindertagesstätten zu Familienzentren, die insbesondere in Nordrhein-Westfalen seit vielen Jahren intensiv geführt und deren Ergebnisse an vielen Stellen bereits umgesetzt werden, wird ebenfalls eine Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Erziehungsberatung in verschiedenen Modellen erörtert. Dabei werden **drei Kooperationsformen von Familienzentren** unterschieden:

1. „Alles unter einem Dach“ – Erziehungsberatung findet unter einem Dach mit Kindertagesstättenarbeit in den Familienzentren statt.
2. „Lotsenmodell“ – Kindertagesstätten vermitteln im Bedarfsfall von weitergehenden Beratungsanliegen an Erziehungsberatungsstellen.
3. „Galeriemodell“ – Erziehungsberatungsstellen sind punktuell mit ihren Angeboten anwesend in den Familienzentren.

In der Praxis insbesondere in Nordrhein-Westfalen wird inzwischen das Galeriemodell präferiert und realisiert.

Diskussion über eine sozialraumorientierte Erziehungsberatung

Erziehungsberatungsstellen haben sich immer weiter geöffnet in den Sozialraum hinein und sind schon lange keine „Behandlungseinrichtungen“ fernab der Lebensräume der Familien mehr. Dr. Fritz Pellander vom AWO-Kreisverband Düsseldorf hat die Kriterien für eine lebensweltorientierte Erziehungsberatung bereits im Jahr 2000 in dem internen Arbeitspapier zum AWO-Vorsorgeprogramm „ERIK-Erziehungshilfe, Rat und Information im Kindergarten“ zusammengefasst:

- „Die Hilfen sollten **niedrig schwellig** und erreichbar sein.
- Die Hilfen sollten Eltern über Fragestellungen aus dem Erziehungsalltag ansprechen, ihre erzieherischen **Ressourcen aktivieren** und nicht ausschließlich defizit- und problembezogen sein.
- Die Hilfen sollten **mehrdimensional** und **ganzheitlich** sein, Aspekte von Familienbildung und Familienberatung sollten integriert werden.
- Die Hilfen sollten abgestuft und **flexibel** auf den Einzelfall zugeschnitten sein.
- Die Hilfen sollten integriert sein in ein **Verbundsystem** aus Angeboten der Elementarerziehung, der Familienbildung und der präventiven Elternbildung.
- Die Hilfen sollten **so früh wie möglich** erfolgen, um im Vorfeld manifester Störungen und Auffälligkeiten deren Entstehung zu verhindern.“

Erziehungsberatung sollte **so früh wie möglich** ansetzen, da sie, je früher sie im Lebensalter der Kinder ansetzt, um so wirksamer sein kann, da die Erziehungsschwierigkeiten sich noch nicht so stark verfestigt haben. So ist beispielsweise aus der Bindungsforschung bekannt, dass Kinder ab dem Alter von 4-6 Jahren stabile Bindungsbeziehungsstile entwickeln, die dann nur noch schwer zu korrigieren sind. Bis zu dieser stärkeren Festlegung sind die Bindungsbeziehungen aber noch leichter zu verändern.

So früh wie möglich heißt aber auch, frühzeitig im Verlauf von vorhersehbaren problematischen Entwicklungen von Erziehungsprozessen Hilfen anzubieten. Das bedeutet, dass Eltern nicht erst Beratung nutzen, wenn die Probleme schon sehr gravierend sind, sondern möglichst schon präventiv nutzen, in dem sie bevor oder gerade wenn eine schwierige Entwicklung beginnt, Hilfen in Anspruch nehmen. Effektive Erziehungsberatung sollte **präventiv** arbeiten.

Erziehungsberatung will **alle Bevölkerungsgruppen** erreichen. Dies kann sie am besten, in dem sie möglichst an den Lebensorten der Menschen präsent ist und durch aufsuchende Arbeitsweisen die Schwellen, Beratung zu nutzen, niedrig hält.

Beratung wird um so eher genutzt, wenn Eltern zwischen **verschiedenen Angebotsformen** wählen können. Neben den Einzelberatungsangeboten bieten sich Gruppen, z.B. Elterngruppen und Vorträge an, um möglichst viele Eltern zu erreichen.

Sprechstundenmodell des ZEF in Seesener Kindertagesstätten

Aus den oben skizzierten Diskussionen um Familienzentren und einer Öffnung der Erziehungsberatung ergab sich in Seesen im Herbst 2008 eine spannende Kooperation zwischen dem ZEF und den drei städtischen Kindertagesstätten in Seesen. Im gesamten Jahr 2009 wurden nach einer Einführungsphase in den Kindertagesstätten Sprechstunden durchgeführt, die in allen drei Kindertagesstätten gut angenommen wurden. Jeweils ein bestimmter Mitarbeiter des ZEF ist für eine Kindertagesstätte zuständig. Mit dieser festen Zuordnung sollte die Bekanntheit einer konkreten Beratungsperson für die jeweiligen Eltern erhöht werden. Dieser Mitarbeiter hat sich in der Kindertagesstätte je nach Absprache mit einem Vortrag, einer Vorstellung auf einem Elternabend und/oder auch in einem Elternbrief den Eltern vorgestellt. Die Termine für eine jeweilige Sprechstunde werden ausgehängt und die Eltern können sich bei der Kindertagesstättenleiterin anmelden. Die Beratungen finden dann in einem Raum in der Kindertagesstätte statt. Bei Bedarf und Zustimmung der Eltern findet die Beratung auch mit einer Erzieherin und den Eltern statt.

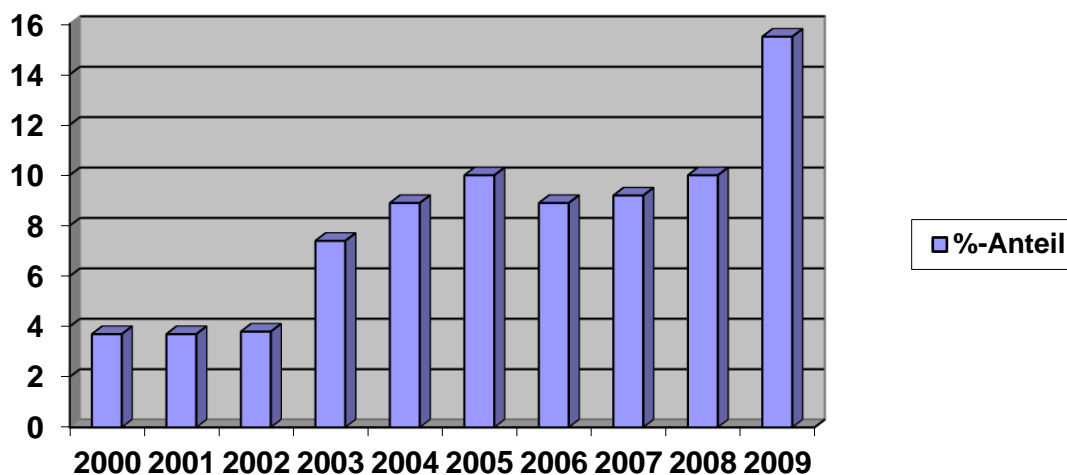
Insgesamt haben sich **21 Familien** zu einer Beratung angemeldet. 21 Beratungsgespräche fanden im Jahr 2009 in den Kindertagesstätten statt. In 19 Fällen wurden die angefangenen Beratungen dann in der Beratungsstelle weitergeführt. Diese **Quote von 90 %** weist darauf hin, dass es gut gelungen ist, die Schwelle weitergehende Beratung in Anspruch zu nehmen, zu senken. Eine Anbindung von Ratsuchenden an die Beratungsstelle ist somit gelungen. Diese hohe Quote weist aber auch darauf hin, dass bei den Beratungen i.d.R. weit reichende Erziehungsprobleme bearbeitet wurden. Ein weiterer Vorteil dieser aufsuchenden Arbeit bestand darin, dass die Erzieherinnen in vielen Fällen eine zusätzliche Reflexionsmöglichkeit ihrer eigenen Arbeit mit den Eltern und dem Kind erhalten haben, entweder in der Form, dass sie bei der Beratung anwesend waren oder durch einen Austausch der Berater mit den Erzieherinnen (soweit eine Schweigepflichtsentbindung vorlag). Ein weiterer positiver Effekt besteht darin, dass mögliche Berührungspunkte zwischen den Institutionen verschwinden und eine lebendige Vernetzung entsteht.

Frühe Erziehungsberatung als Schwerpunkt des ZEF

Das Sprechstundenmodell in den Seesener Kindertagesstätten ist ein Baustein der konzeptionellen Entwicklung des ZEF in Richtung „Frühe Erziehungsberatung“. Weitere Bausteine sind die Schwangeren- und Elternkurse und die Beratung für Babys und Kleinkinder.

Insbesondere durch die Elternkurse und die enge Kooperation mit den Kindertagesstätten hat sich der Anteil von Erziehungsberatung für die Altersgruppe von 3-6 Jahren im 10-Jahresvergleich erheblich gesteigert (von 3,7 % 2000 auf 15,5 % 2009):

Prozentualer Anteil von 3-6-jährigen Kindern an den Gesamtanfragen



Fazit

Eine enge Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Erziehungsberatung – in Seesen in Form eines Sprechstundenmodells – stellt eine sehr gute Möglichkeit dar, niedrigschwellig, präventiv einer breiten Öffentlichkeit den Zugang zu Beratungsmöglichkeiten zu eröffnen. Kindertagesstätten können davon profitieren, ihren Erziehungsauftrag gut zu erfüllen. Eine Erziehungsberatungsstelle kann diese Kooperation nutzen, um sich zu einer effektiven „Frühen Erziehungsberatung“ zu entwickeln.

Literatur:

- AWO-Beratungsstelle Eller (2000) - „Informationen über das AWO-Vorsorgeprogramm ERIK-Erziehungshilfe, Rat und Information im Kindergarten“ – unveröffentlichtes Manuskript
- Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2005) – „Workshop Familienzentren – Dokumentation wesentlicher Ergebnisse“
- Pellander, F./ Krambrock U. (2001) – „Erziehungshilfe, Rat und Information im Kindergarten – das Projekt ERIK“ aus Von Schlippe, A. u.a. (Hrsg.) (2001) – „Frühkindliche Lebenswelten und Erziehungsberatung“ S. 338-344